

Brunn: „Der Druck zu Veränderungen steigt“

Von Gerald Nill

Die leeren öffentlichen Kassen und die Wirtschaftskrise machen die Dortmunder Hochschulen und Unternehmen zu Verbündeten. In einer Expertenrunde mit Wissenschaftsministerin Anke Brunn regten im RUNDSCHAU-Haus Uni-Rektor Prof. Detlef Müller-Böling, Uni-Kanzler Dr. Klaus Anderbrügge, FH-Rektor Prof. Hans-Jürgen Kottmann mit IHK-Präsident Fritz Jaeger und Oberstadtdirektor Hans-Gerd Koch neue Formen der Zusammenarbeit an.

Geleaste Hochschulbauten durch private Investoren, an Firmen „entlehene“ Professoren, ein mögliches Studium für Handwerker mit Meisterabschluss oder kombiniertes Jobben und Weiterbilden für arbeitslose Akademikern – das sind denkbare neue Wege, die aufgezeigt wurden.

„Der Druck zu Veränderungen steigt“, gab sich die Wissenschaftsministerin grundsätzlich aufgeschlossen für Reformen. Auch die Hochschule muß von ihrem öffentlich-rechtlichen Elfenbeinturm runter, wenn sie überleben will. Der Handlungsspielraum wird immer enger.

Beispiel Dortmund: Wo jetzt noch über 100 Millionen DM im Jahr in neue Hochschulbauten gesteckt werden, droht 1995 sogar der Bau eines knapp eine Million DM teuren Chemiebunkers zu scheitern, so Brunn. Als ein „Alarmzeichen“ wertete Uni-Kanzler Anderbrügge diese Nachricht.

Um aufgrund der leeren Kassen nicht handlungsunfähig zu werden, denkt der Uni-Rektor



Neue Wege zwischen Wirtschaft und Wissenschaft wiesen der Ministerin die Leiter der Dortmunder Hochschulen, IHK und Verwaltung.



Wissenschaftsministerin Anke Brunn beim Gespräch über die Zukunft der Hochschule im Rundschau-Haus. (WR-Bilder: Rottmann)

seit längerem über private Investitionschancen nach. Doch das Wissenschaftsministerium tut sich noch mit den geplanten Partnerschaften schwer. Bislang abschlägig wurde auch das Ansinnen der Dortmunder Uni beschieden, einen gemeinsamen – gebührenpflichtigen – Studiengang

Öffnung des Elfenbeinturms

Wirtschaftsingenieurwesen mit dem größten Weiterbildungsverband, Refa, in Dortmund anzubieten. Müller-Böling sieht hierin eine sinnvolle „strategische Partnerschaft“. Sach- und Personalleistung

könnten gemeinsam genutzt werden.

Mit seinem Wunsch, sich mehr der Wirtschaft zu öffnen, bekam Fachhochschul-Rektor Prof. Hans-Jürgen Kottmann von der Ministerin die kalte Schulter gezeigt. Mehr als drei Wochenstunden gibt sie den Professoren nicht frei, damit sie praktischen Wissenstransfer in Dortmunder Betrieben leisten können. Auch IHK-Präsident Fritz Jaeger wünschte sich hier mehr Beurlaubungsmöglichkeiten und flexible Teilzeitregelungen. Die Lehre brauche unter der Nebentätigkeit einiger Kollegen nicht zu leiden, versicherte Kottmann.

Die Hochschule dürfe aber nicht zur „GmbH“ verkom-

men, meinte Brunn. Eine Zusammenarbeit werde nur in gemeinsamen projektorientierten Instituten gutgeheißen.

Wie bedeutsam die Hochschullandschaft für den heimischen Strukturwandel ist, weiß Anke Brunn. Aber die Strukturhilfe läuft aus, und die Bundesmittel reichen nicht für neue Projekte. Schon lange tritt das Land in Vorleistung für Verpflichtungen des Bundes beim Hochschulbau. Sicher sei deshalb nur der Abschluß der begonnenen Arbeiten für den neuen Hörsaal, ein Blockheizkraftwerk und das Forschungs- und Entwicklungszentrum (Gesamtkosten: 82 Millionen DM).

Deshalb seien künftig Erleichterungen und unkonventionelle Lösungen denkbar. Wie beim hochschuleigenen „Haus Bommerholz“. Finanziert wurde das Objekt durch eine Mischform aus Spenden, Krediten und öffentlichen Geldern.

Flexible Lösungen für Wissenstransfer

Der Welt der Wirtschaft öffnen will sich die Hochschule auch bei den Studiengängen. Sie sollen praxisnäher werden.

„Die Existenzgründung an der Universität muß erleichtert werden“, fordert IHK-Präsident Fritz Jaeger. Unternehmerisches Know-how müsse bereits auf dem Campus vermittelt werden. Beim Uni-Rektor rennt er damit offene Türen ein. Bereits im nächsten Sommer will man einen modellhaften Studiengang für Existenzgründer einführen – eine Neuheit in Deutschland.

WA 24.11.93